



Zwei Weihnachtsepisteln.



Lieber Alfred!

Ich muß schreiben; ich sage Dir: ich muß. Es ist durchaus nötig, daß ich mich gegen irgendwen ausspreche, wenn sich der Aerger nicht versetzen und mich Karlsbad oder Rissingen in den Rachen werfen soll. Und Du bist Junggeselle (danke Gott!), das heißt, Du wirst meine Aus-

lassungen nicht auf dem Umwege über Deine Frau an die meinige befördern — was mir nicht gerade angenehm wäre — und Du kannst Nutzen daraus ziehen, für den Fall, daß Deine vorgerückten Jahre Dich so wenig vor Heiratsgedanken schützen sollten, wie mich die meinen geschützt haben.

Diese Weihnachtsbeschererei bringt mich noch um. Jedes Jahr dieselbe Geschichte — gute Vorsätze, und dann: am Ende wird's wieder so „wie voriges Jahr es am heiligen Abend war“ — singt eben der Chorus meiner Drei (meine Frau ist ausgegangen, „einkaufen“ natürlich). Diese Kannibalen können hier singen, während ich mir die Haare ausraufen möchte! Natürlich: Lottchen hat wahrscheinlich ihre diesjährige Landschaft schon fertig (drei solche Monstra hängen bereits eingerahmt in meinem Zimmer; es „wäre ja unrecht, wenn man dem Kinde die Freude nicht